



Sommersingen der Heimatgruppe Goldberg in Bielefeld

Im 20. Jahre der Vertreibung

Fortsetzung

Die Wahl der Veranstaltung auf den jeweiligen Monat kann im allgemeinen oder vereinsmäßigen Jahresablauf liegen, aber auch davon bestimmt werden, einen gesunden Wechsel in der Ausgestaltungsart gelten zu lassen. Es muß sehr viel bedacht werden.

Beginnen wir mit den unbeschwert geselligen Abenden. Natürlich haben wir unsern „Foaschingsboall“ und möglichst angeleglichen „dam von derheeme“, auch wenn er nicht mehr „ein Kratschen durchgeföhrt“ werden kann. Natürlich werden Masken prämiert. Selbstverständlich wird gewünscht, daß möglichst jeder wenigstens durch eine Kappe sich ins Gesamtbild einreicht. Sein Mitmachen ist Bedingung. Aber dabei ist es doch kein Karnevalsabklatsch u. erst recht keine Gastwirts-Tanzveranstaltung. Kleine gesellige Tänze und „Spiele“, immer mit einem Quäntlein Fopperei gemischt, fördern die Stimmung... und das mehr als der Alkoholkonsum und die Narrenfreiheit auf erotischer Grundlage.

Das Gegenstück dieser Februar-Veranstaltung ist das diesmal im November liegende Schweineschlachten. Hier bedarf die Organisation der „Abfütterung“ eine sorgsame Vorbereitung nach den vielen sachlichen Gegebenheiten und dem zur Verfügung stehenden Hilfspersonal aus den eigenen Reihen. Sorgsam müssen Erfahrungen gesammelt und verwandt werden, sonst kann alle Gemütlichkeit von vornherein gefährdet werden. Tänze und Spiele evtl. auch „Vorträge“ können eingestreut werden, sehr selten aber innerhalb der Essenszeit.

Bei den im Monatsturnus liegenden Veranstaltungen als zusätzlich zuzuordnen ist der Altenkaffee, wenn er auch am Nachmittag liegt, stiller und ruhiger ist und dem gesprochenen Wort mehr Raum läßt. Er zählt nicht zu Monatsversammlungen.

Die dem Altenkaffee entsprechende „Gegenveranstaltung“ liegt diesmal im Mai. Ostern ist nach Mitte April, darum ist die Wahl dieses Termines zeitlich bedingt. Die zur Schulentlassung (oder Konfirmation bzw. Kommunion) kommenden Kinder der Mitglieder erhalten samt ihren Eltern eine besondere Einladung. Die Kinder sitzen gemeinsam an einem Tisch, manche kennen sich, Bekannte etwas älterer Jahrgänge nehmen mit ihnen Fühlung. Ein Quiz über Schlesien spornt an. Und da das schon länger bekannt ist, versuchen Interessierte, ihre Kenntnisse aufzufrischen.

Dieses Jahr wird aber ein Teil des Abends nicht nur der alten, sondern auch der neuen Heimat gewidmet (und damit ein dringliches Anliegen schon hier demonstriert).

Die Fahrtleitung der im Juni durchzuführenden Fahrt hat nach genauen Vorbereitungen die Strecke abgefahren und Lichtbilder (meist Farbdias), entweder selbst gemacht oder zusammengeholt. Geplant ist der Besuch einer Neubausiedlung und damit verbunden der neuer Aussiedlerhöfe. Weil viele der Mitglieder oder ihre Eltern vom Lande stammen, soll ihnen ein Einblick in die vielfältigen Fragen moderner Landwirtschaftsplanung und -führung zu vervollständigen, denn ab und an erhalten sie in den Versammlungen kurze Informationen. Gleichzeitig gibt dieser Besuch Gelegenheit, ein Stück zu laufen. Denn immer werden auch Laufstrecken eingeplant, damit es nicht beim Fahren und Gasthausitzen bleibt.

Gerade diese Art der Veranstaltungen ist geeignet, unabhängig von Überlieferungen gebundener Art Gewohnheiten entstehen zu lassen und vielleicht so zu einem Gruppenbraudtum zu kommen, das eine gruppeneigene Atmosphäre schafft und damit Heimatleben vermittelt.

Brauchtum weiterzuführen und an jahreszeitlich gebundenen Veranstaltung der Wandlung des Lebens und der Umwelt anzupassen, zu ergänzen, gar „aufzustocken“, gehen die an das Erntefest und die Adventszeit gebundenen Monatsversammlungen Gelegenheit. Hier können gegenüber den vorgenannten Veranstaltungen „Kulturmittel“ eingesetzt werden. Das gibt uns dies Jahr zum Beispiel die Möglichkeit, einen Musizierkreis am Erntedank einzusetzen. Er pflegt sogenannte Volksmusik besonders gut. Und wir erhoffen uns von diesem Einsatz eine besinnliche aber auch heitere Erhöhung des Abends. Das in der „Fahrt“ angeregte Nachdenken über heutiges Bauerntum wird auch eine kurze Ergänzung finden. Vergangenes Jahr führten uns zwei Filme der Mährescherfabrik Claas dort tiefer ein. Dies Jahr wollen wir von Tierhaltung und -versorgung her mit einem 25—30 Minutenfilm das fortführen. Verstärkter Nachkommen der Bauern? Oh nein, es ist viel mehr, dem Rechnung getragen werden muß.

Zum Adventsabend soll hier nicht viel gesagt werden. Aber wir hoffen, über Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu einem gegenwartsbezogenen Fortführen schlesischen Adventsingens (Christkindelsingen) und des Erinnerens an das Goldberger Ring-singen (im Gegenspiel zum Schaufenster-glanzweihnachten der heutigen Zeit) zu kommen. Schlicht, auch ein wenig lächelnd soll doch dem Kerngeschehen um die Christnacht nachgegangen werden... und daraus Helligkeit für uns als Heimatgruppe gewonnen werden. Wird fortgesetzt!

Hier spricht der Heimatkreisvertrauensmann

Liebe Landsleute des Heimatkreises Goldberg/Schles., Haynau, Schönau a. K.

Bericht über das 1. Quartal 1965 der Heimatgruppe Goldberg im RGV in Köln.

Den 16. 1. 1965 fand die Jahres-Hauptversammlung im neuen Vereinslokal „Kölpinghaus“, Köln-Deutz, Glacisweg, statt, die recht gut besucht war. Vors., Amtmann Fr. Reimann, begrüßte die Anwesenden herzlichst, wünschte im neuen Jahr alles Gute, besonders Gesundheit und rege Anteilnahme bei allen Versammlungen, in unserem sehr anheimelnden Versammlungslokal. Nach dem gemeinsamen Lied „Blaue Berge, grüne Täler...“ ging man sofort zur Tagesordnung über. Vors. Reimann brachte einen Rückblick über das vergangene Jahr und Ausblick auf 1965. Es folgten Berichte des Schriftführers, Wander- und Kassenbericht. Zum Schatzmeister wurde Postsekr. A. Thomas gewählt, Stellvertreter Frau Schlade.

Die Zahl der Wanderführer wurde durch Wdfrde. Felgenhauer, Leuschner, A. Um verstärkt. Die Halbtagswanderungen finden recht großen Zuspruch, neue Mitglieder wurden aufgenommen. Die Ortsgr. Köln ist die stärkste aller RGV-Gruppen geblieben.

Das Wintervergnügen im Februar mußte leider durch Krankheit des Ökonomen-Ehepaares u. Schließung des Lokales ausfallen.

Die Veranstaltung 21. März war ein großer Erfolg. Herr Reimann begrüßte nach dem Vereinslied „Blaue Berge, grüne Täler“ alle Anwesenden und gab seiner Freude Ausdruck über die große Teilnehmerzahl. Vorliegende Vereinsmitteilungen wurden sofort besprochen. Alsdann las Johannes Thiel „Erinnerungen an die Zeit der Flucht aus Schlesien vor 20 Jahren“, einen Aufsatz von Friedrich Schreiber, der allgemeine Beachtung fand. Nach einer kurzen Pause führte Frau A. Dickert einen sehr interessanten Reisebericht nach Palästina mit über 150 einwandfreien Farbdias vor, alle Anwesenden waren von den wundervollen Buntdias und auch dem begleitenden Vortrag sehr begeistert. Frau Dickert dankte die Versammlung durch anhaltenden Applaus!

Am 25. April findet um 16 Uhr die nächste Monatsversammlung statt. Bitte beachten Sie die Bekanntmachungen im Tageskalender der Kölner Tageszeitungen für Wanderungen und Versammlungen. Sicherlich warten noch viele Heimatfreunde auf die Einführung in unseren Heimatverein. Für Ostern wünschen wir gesegnete frohe Ostertage! Nun der Frühling Einzug gehalten hat, folgen Sie den Einladungen zum Mitwandern in Gottes schöner Natur!

Am 24. März verstarb nach schwerem Leiden 1. Vors. des RGV, Bürgermeister Wilhelm Heinze in Wangen/Allgäu, früher Schreiberhau/Rsgb.

Wir werden dem Heimgegangenen ein stetes Gedenken bewahren.

Der Vorstand. Reimann

*

Hier spricht der Heimatkreisvertrauensmann: Johannes Köln, 5 Köln, Unter Seidmacher!

Hmbl.: Monat März Nr. 3, Seite 35.

Mit besonderer Freude lese ich den Aufruf des HOVM der Gemeinde Woitsdorf, Herrn Lehrer i. R. Erich Dietrich, die Anschriften-Liste der Heimatgemeinde auf den neuesten Stand zu bringen. Diesen Aufruf möchte ich an alle Gemeinden des Heimatkreises weitergeben und bitten, bemüht zu bleiben ganze Arbeit zu leisten, damit endlich die Heimatkreisartei vollständig wird. Bitte unterstützen Sie alle unsere Aufbauarbeit zum Wohle des ganzen Kreises. Es darf nicht mehr vorkommen, daß Briefsendungen als Unzustellbar! zurückkommen.

Gemeinde Röchlitz

Angenommen wurden die Ehrenämter: HOVM Bruno Willenberg, 2849 Langförde; Stellv. HOVM Postbeamter Ernst Wirth, Bahnhof, 3333 Hebertsfelden.

Schuhmachermeister Richard Hain kann aus Gesundheitsgründen das Amt des Stellvertreters nicht annehmen.

Goldberger Ostern vor 125 Jahren

Zur Geschichte der St. Nikolaikirche

An Ostern 1965 sind es 125 Jahre her, daß die alte Nikolaikirche auf dem Goldberger Friedhof bis auf die Außenmauern niederbrannte. Es war die Osternacht vom 17. zum 18. April 1840, eine Nacht des Schreckens für Goldbergs Bewohner. Auf der Ritterstraße war Feuer ausgebrochen, das zwei Wohnhäuser und sieben Scheunen vernichtete. Der starke Wind trieb die Funken nach dem Schindeldach der nahegelegenen Kirche, ein Feuerbrand zündete, und im Augenblick stand das ganze Gebäude über und über in Flammen, so daß nichts von der Einrichtung und den Kunstschätzen gerettet werden konnte. Das älteste Gotteshaus Goldbergs sank in Schutt und Asche.

Die Ecclesia ad Sanctum Nicolaum wird erstmalig am 30. Oktober 1217 in einer im Vatikanischen Archiv zu Rom aufbewahrten Urkunde des Papstes Honorius III. erwähnt, die den päpstlichen Schiedsspruch zur Beilegung eines Rangstreites zweier Priester, des Pfarrers Arnolf von der St. Nikolaikirche in Aureo Monte (Goldberg) und des Pfarrers Alexander an der Capella Sanctae Mariae (ohne Ortsangabe) enthält. Mit großer Wahrscheinlichkeit dürfen wir in dieser Marienkapelle die bescheidene Vorgängerin der späteren großen Stadtpfarrkirche zu Unsern Lieben Frauen und St. Michael vermuten. Die Urkunde läßt die Annahme zu, daß beide Kirchen 1217 schon längere Zeit bestanden haben, daß der Streit der beiden Priester um die Priorität jahrelang hin und her gegangen sein muß, da er vor seiner Beilegung durch die höchste Instanz bereits dem Erzbischof von Gnesen zur Entscheidung vorgetragen worden war und somit die Gründung beider Kirchen in das ausgehende 12. Jahrhundert fällt. Der deutsche Name des Pfarrers an St. Nikolai spricht dafür, daß auch die Bewohner des um den Nikolaiberg gelegenen Gemeinwesens bereits Deutsche waren. Die Kirche stand ja nicht wie heute vor den Toren der Stadt, sondern inmitten der Bergbausiedlung „auf dem Goldberge“, der Herzog Heinrich I. 1211 das Magdeburger Stadtrecht verliehen hatte. Daß die Kunstformen des Gotteshauses für die erste Hälfte bis Mitte des 14. Jahrhunderts als Bauzeit kennzeichnend sein sollen, wie Hans Lutsch behauptet (Verzeichnis der Kunstdenkmäler, 3. Band, 1891, S. 298), dürfte unzutreffend sein; die beiden gotischen Portale, das hohe West- und das schlichte Südportal, gehören fraglos noch in das 13. Jahrhundert. Der Bau einer verhältnismäßig großen Kirche an dieser Stelle in späterer Zeit wäre nicht zu verstehen, wenn man bedenkt, daß die durch Heinrich den Bärtigen und seine Gemahlin, die heilige Hedwig, ins Land gerufenen mittel- und westdeutschen Siedler einen neuen Stadtteil, das heutige Goldberg, gründeten mit der Stadtpfarrkirche als dem gottesdienstlichen Mittelpunkt, wodurch die Kirche der alten Knappenstadt, deren Bewohner zum großen Teil ihr Leben in der Schlacht gegen die Mongolen 1241 gelassen hatten, als außerhalb des neuen Goldbergs gelegen, entbehrlich wurde und wohl in Vergessenheit und Verfall geriet. Daraus erklärt sich auch das Schweigen über die Kirche in allen urkundlichen Nachrichten des ausgehenden Mittelalters. Erst nach der Mitte des 16. Jahrhunderts hören wir in den Chroniken der Stadt wieder etwas von ihr, und zwar 1576 von dem Beginn einer gründlichen Erneuerung des alten Gotteshauses, die der auch als Schulmann bekannte Bürgermeister M. Zacharias Barth ausführen ließ. Über dem Kirchhofstor stand noch die Zahl 1591, das Jahr der Einweihung der wiederhergestellten Kirche. Die damals erhaltene Gestalt hat sie wahrscheinlich bis zu dem Brandunglück vom 18. April 1840 bewahrt. Die Visitationsprotokolle von 1655 und 1674 geben eine kurze Baubeschreibung: „St. Nicolaus Kirchein vorm Nidertore steinern mit hölzerner Decken und Thurm und Kirche mit Schindeln bedeckt, dazu die Giebelwand hinterm dem Altar hölzern. Ein einzig Glöcklein gehört der

Stadt, ist aber bißhero zu den Begräbnissen gebraucht und außer denen gar nicht darinnen gepredigt worden, der Kirchoff schön geräum mit einer steinern Mauer wohlverwahrt und beschloßen“. 1674 heißt es, das Kirchein sei in „guttem Bauwesen...“, auch vornen über der Thür mit einer ganz neuen und breiten Bühn versehen.“ Von Umbauten im Inneren wird 1686 berichtet: Einsetzung neuer Emporen, Aushesserung von Altar und Kanzel. Die Kirche diente schon damals nur als Begräbniskirche. Die Visitation von 1655 bestimmte daher „daß fürhin zu desto besserer Erhaltung jährlich am Tage Nicolai (6. Dezember) des Morgens und dann am Oster- und Pfingsttage, wie auch am Feste Michaelis zur Vesper darinnen gepredigt werden solle“, was jedoch nur bis 1667 geschah. Die Nikolaipredigt ist hernach wieder üblich gewesen und bis ins 19. Jahrhundert gehalten worden. Seit 1817 fand alljährlich am Totensonntag der Nachmittagsgottesdienst in der Nikolaikirche statt.

In der Zeit von 1704 bis 1709 diente die Friedhofskirche der evangelischen Gemeinde Goldbergs als einziges Gotteshaus. Am Neujahrstage 1704 hatten die wenigen Katholiken die Stadtpfarrkirche in Besitz genommen, nachdem sie ihnen von der evangelischen Bürgerschaft infolge der jahrelangen Streitigkeiten zwischen dem Pastor Daniel Schneider und dem Diakon Johannes Preuß freiwillig abgetreten worden war — eine Tatsache, die einzigartig dasteht in der an spannungsreichen Ereignissen übervollen Geschichte der Gegenreformation in Schlesien! Die Nikolaikirche war viel zu klein, um die große Gemeinde zu fassen; es war ausdrücklich verboten worden, irgendwelche Erweiterungen oder Emporeneinbauten vorzunehmen. Die Stadtpfarrkirche dagegen hätte fast leer gestanden, wenn man nicht die Evangelischen genötigt hätte, je ein Familienglied sonntäglich zum katholischen Gottesdienst zu schicken. Dieser Zustand dauerte 5 Jahre. Inzwischen hatte sich die evangelische Gemeinde eines besseren besonnen: nach Aufbringung vieler Gelder, mannigfachen Verhandlungen und demütigenden Bittgängen in Wien erhielt sie die Stadtkirche am Sonntag Reminiscere 1709 zurück. Die 100jährige Wiederkehr dieses Tages wurde 1809 festlich begangen, und zur Erinnerung an die Geschehnisse in der Vergangenheit von den damaligen Geistlichen Vangerow und Postel eine kleine Schrift veröffentlicht.

1813 hatte die Nikolaikirche ebenso wie die Klosterkirche als Lazarett gedient und danach einige Jahre unbenutzbar dagestanden. Ein vom Staatsministerium bewilligter Betrag ermöglichte die Wiederherstellung des stark beschädigten Gotteshauses, die Einweihung konnte am Nikolaitage 1819 erfolgen.

In den Chroniken der Stadt wird die Fülle der Kirche an Gemälden, Epitaphien und Grabinschriften gerühmt. So barg sie u. a. ein großes Bild von Martin Tabor, dem Nachfolger Trozendorfs im Rektorat der fürstlichen Schule, der 1579 starb, den Grabstein des Rektors Petrus Sick (gest. 1588), der die Absicht gehabt hatte, mit Erlaubnis des Herzogs, Goldberg zur Universitätsstadt zu machen, das Bild des 1617 verstorbenen Bürgermeisters und Rektors Johannes Feige, der den Mühlgraben 1599 hatte anlegen und 1604 den Brunnen auf dem Oberring hatte erbauen lassen. Diese und viele andere wertvolle Altertümer sind dem Brande zum Opfer gefallen. Anscheinend konnte nichts gerettet werden. Zuhause hatte ich ein Bild, das die in ein Feuermeer gehüllte Kirche darstellte; durch das offene Friedhofstor tragen zwei Männer die in der Kirche aufbewahrte Totenbahre, vermutlich das einzige, was man in Sicherheit bringen konnte.

Der äußere Wiederaufbau wurde 1841 beendet. Unter Verwendung und Erhöhung der stehengebliebenen Mauern errichtete man den Neubau vollkommen massiv mit Ziegeldach, leider ohne den kleinen Dach-

reiter, durch welchen die alte Kirche auf den erhaltenen Bildern so malerisch wirkt. Der abgetreppte Westgiebel erhielt neugotische Formen. An der Innenausstattung fehlte anfänglich viel. Erst 1862 konnte ein neuer Altar aufgestellt und die Kanzel staffiert werden, auf den Emporen wurden die bis dahin entbehrten Bänke eingesetzt. Dem ersten Charakter des Gotteshauses als Begräbniskirche entsprechend, blieb das Innere sehr einfach gehalten, die Wände waren weiß getüncht, Bänke und Emporenbrüstungen grau gestrichen. Memento mori! steht über dem Eingange: gedenke, daß du sterben mußt! Sehr gelitten haben durch den Brand die schönen gotischen Portale, besonders das hohe Westportal, in dessen stark beschädigten Kapitellen und steinerne Laubwerk die Vögel nisten.

1845 predigte in der neu erstandenen Kirche der damals gefeierte Führer der Christkatholiken, Kaplan Ronge; es bildete sich auch in Goldberg eine christkatholische Gemeinde, deren Prediger Otto 1846 durch den evangelischen Diakon Görtler in der Nikolaikirche in sein Amt eingeführt wurde. Die Rongebewegung war nur von kurzer Dauer.

Als in den Kriegsjahren 1914—17 die Stadtpfarrkirche wegen der umfangreichen Renovierungsarbeiten geschlossen war, fand die große Gemeinde in St. Nikolai die Stätte der Anbetung und Kraft und Trost in schwerer Zeit. Das über 700 Jahre alte Gotteshaus hat auch die Katastrophe von 1945 überstanden. Unvergeßlich bleibt mir der erste Gottesdienst, den wir nach der Kapitulation, am Trinitatissonntag, dem 27. Mai 1945, in Goldberg wieder halten konnten und zwar in unserer alten Friedhofskirche, weil die Stadtpfarrkirche noch nicht aufgeräumt war: etwa 150 Gemeindeglieder, evangelische und katholische — unter ihnen unsere treuen Grauen Schwestern —, alle soeben vom großen Treck heimgekehrt, der alte Kantor Schulze an der fast unbeschädigt gebliebenen Orgel. Wir sangen das Lied „Himmeln geht unsre Bahn“ und hörten die trostreiche Botschaft Gottes durch den Propheten: Ich will euch Barmherzigkeit erzeigen und mich über euch erbarmen und euch wieder in euer Land bringen (Jer. 42,12). Wir mußten dann die Heimat verlassen. Die Stadtpfarrkirche wurde nach der Ausweisung von Superintendent Bürgel geschlossen. In der Nikolaikirche aber hat noch fast 10 Jahre lang Pastor Hellmut Steckel, mein Amtsbruder und treuer Gefährte in schwerster Zeit, von Liegnitz aus in aufopfernder Hingabe bis zu seinem frühen Tode der zerstreuten evangelischen Restgemeinde aus Goldberg und Umgebung mit Gottesdiensten und Amtshandlungen gedient.

Wir denken an so manche Totenfeier und Abschiedsstunde in unserer Begräbniskirche. Wir gedenken der stillen Schläfer auf dem heimatlichen Friedhof, die in Gottes Frieden ruhen bis zum großen Tage der Auferstehung. Das Wort des auferstandenen Heilandes, mit dem Er uns zu Ostern grüßt, tröstet uns wie einst Seine Jünger: Ich lebe, und ihr sollt auch leben!

Johannes Grünwald

Treffen der Schwabe-Priesemuther

Die ehemaligen Lehrer und Schüler der Schwabe-Priesemuth-Stiftung treffen sich am 1. 5. 1965 in Gießen im Saalbau, Liebigstraße, ab 18 Uhr. Übernachtungen sind mit dem Hotel Kübel, Bahnhofstraße, vereinbart. Im Rahmen des Treffens werden Lichtbilder von einer Schlesienreise im Juni 1964 gezeigt. Anmeldungen sind an Frau Jutta Wölbling-Graeve, Nordenham, Bahnhofstraße 36, zu richten. Hotelbestellungen ab 15. 4. an das Hotel Kübel, vorher an mich oder an das Hotel direkt. Es verspricht diesmal mehr als in den anderen Jahren zu werden, da schon 85 feste Zusagen hier liegen, erfahrungsgemäß kommt dann noch ein ganzer Teil, die sich erst zuletzt entschließen und wenn sie keine Übernachtung benötigen, ohne Anmeldung kommen.

Friedrich Schreiber:

Menschen im Treck

(Fortsetzung)

Lieber Leser, du wirst nicht eine chronologische Behandlung der Abwicklung meines Trecks verlangen. Du kannst bestimmt zu deiner Zeit in vielen Büchern viele Geschichten über Trecks lesen. Ich will dir daher nur einige Episoden bringen, die dir offenbaren, daß die körperliche u. seelische Not eines gequälten Volkes eben in dieser Gemeinschaft ihren ganzen Ausdruck fand. Und das wird dir lieber sein, als wenn ich dir Orte aufzähle, durch die wir zogen. Ich will dir nur aufschreiben, daß wir meistens auf Stroh geschlafen haben, daß wir aber immer an Tischen gesessen haben und abends immer von Menschen in warme Stuben gebeten wurden, und daß fremde Menschen viel Tränen mit unsern Frauen und Müttern geweint haben.

Ach ja, und die Pferde! Das war unser höchstes Gut und ich kann ruhig zurückblicken auf die schweren dreieinhalb Wochen, die ich den Treck führte, bis er sich einlagerte. Es war mir beschieden, alle Menschen und Tiere sicher durchzubringen. Nur ein junges Pferd mußte ich in Wittichenau in Sachsen wegen Hufbeschlags zurücklassen. Es sollte von einem Franzosen nachgebracht werden. Wir haben es aber nicht wiedergesehen. Aber die zwei Säuglinge und den 80 Jahre alten Vater Huhatsch, die haben wir gut durchgebracht und die Frauen und Kinder und betagten Männer auch, die sich diesem Bauertreck mit Handwagen und Fahrrädern angeschlossen hatten, die sind alle gesund durchgekommen. Wir waren ja auch nicht allein auf der Landstraße. Viele, viele Trecks strebten dem gleichen Ziele zu: nach Westen! Was da an Fahrkunst geleistet worden ist, kommt nicht wieder. Du wirst auch nie wieder erleben, daß du mit deiner Wagenkolonne neben einer Kolonne fährst, die mit Kamelen bespannt ist. Die kamen nämlich vom Schwarzen Meer schon, und wir sind längere Zeit neben-, vor- oder nacheinander gefahren. Die Kamele waren mit zwei aneinander gebundenen Sielengeschirren an kleine Wagen gespannt, auf denen saßen mit etwas Habe Deutsche vom Schwarzen Meer. Hastest du überhaupt gewußt, daß nördlich vom Schwarzen Meer reiche Siedlungen von Deutschen aus dem Schwabenlande angelegt worden waren vor Urväters Zeiten? Ach, ich werde es nie vergessen, wie hochmütig die Kamele auf uns kleine Menschen herniedersehen. Sie haben doch von Natur aus einen so stolzen Blick und eine gar so hochmütige Kopfhaltung. Beinahe hätte man darüber lachen können, wenn es nicht gar so unsagbar traurig um uns alle bestellt gewesen wäre.

Du wirst auch nicht glauben, daß wir uns immer nur ganz höflich angeredet haben, und Diener und Bücklinge voreinander gemacht haben. Herzlich, aber auch rauh sind wir zueinander gewesen, wie die Lage es ergab, aber geholfen haben wir uns immer. Das war selbstverständlich. Es war ja schließlich auch keine Spazierfahrt und einen Wagen bei Glatteis kriegst du, vor allem, wenn die Pferde durch das Rückwärtsrollen (weil ein Berg da war) gestürzt sind, nicht mit Lobgesängen aus dem Graben. Da helfen nur die Fäuste und die Stimme. Aber nach solch einer Arbeit ist auch alles wieder gut. Wir haben das an einem Sonntag zweimal machen müssen, weil wir in einen Eisregen gekommen waren, und wir noch keine Bremsen an den Wagen hatten; denn wir waren ja aus dem Flachlande. Auch die Frauen kriegten auf einem solchen Treck harte Hände und schmale Lippen. Was meinst du, wieviele Tage du neben deiner Frau hergehst, ihr wohl mal die Hand drückst, aber glaube mir, du sprichst kaum mit ihr und sie nicht mit dir, es würgt das zu sehr in der Kehle. Nur wenn der Wagen in Gefahr ist, da mußt du die Frauen rufen, daß sie sich hinten anhängen und halten,

Erinnerungen an die Zeit der Flucht aus der Heimat

während du dein Pferd kurz nimmst, daß ihm das Kummert über die Ohren rutscht; denn wenn du Pferd und Wagen noch verlierst, dann hast du nichts mehr, also, da sprichst du in solchem Falle schon mal mit deiner Frau. — Aber nach einer Reihe von Tagen ist das ja anders.

Am 2. Tage sagte die Frau Mücke, Mutter von vielen Kindern von der andern Konfession zu mir: „Ja, Herr Hauptlehrer, nun sind wir alle gleich, nun stehen wir alle in des einen Gottes Hand. Sie ist schon am Herzweh gestorben, die gute Frau Mücke. Sie hatte damals recht. Wir standen alle in Gottes Hand. Was für Gefahren haben wir doch überstanden! So möchte ich niemals mehr mit Pferden fahren müssen. Wir standen in Gottes Hand. Du hättest mit dabei sein müssen an einem Sonntag: Schneetreiben, nasser Schnee, und der Treck auf der Landstraße! Wir halten gegen Mittag an einem Dorfe, weil die Straße seitlich vorbei führt. Die Pferde werden eingedeckt, die Menschen lehnen sich an ihre wärmenden Leiber an der windabgekehrten Seite. Der Ortsbauernführer verweigert uns die Aufnahme, weil das Dorf schon zu voll sei. Die beiden erwachsenen Mädchen, die bei ihm gewesen waren, weinen, als sie mit dieser Botschaft zurückkommen, sie berichten uns, daß seine Familie mit ihm bei dampfenden Schüsseln das Mittagessen eingenommen hätte. Und in seiner Stube war es so behaglich warm gewesen. Wir müssen also 4 km weiter, dabei über eine glatte Fläche, über die der Wind den Schlackerschnee von links herübertreibt. Als wir abfahren wol-

len, da sehe ich, daß die junge Frau Milke mit ihrem Kinderwagen, in dem der Säugling lag, Zuflucht in einem Hausflur vor dem bösen Wetter gesucht hatte. Ich bitte sie, mitzufahren. Sie äußert, ob ich das verantworten könne, daß sie durch das Schneetreiben mit dem Kinderwagen weiter mitkommen müsse. Sie dachte dabei bestimmt an die vielen hundert Säuglinge, die schon auf andern Trecks erfroren sind und nicht zuletzt wohl an die Katastrophe vor Sagan, wo auf einem Anhänger sämtliche Säuglinge nach einer Nachtfahrt in ihren Kinderwagen erfroren aufgefunden wurde. Freilich, menschlich zu verantworten ist meine Anordnung auf keinen Fall, doch es muß sein! Diese Frau in ihrer Hilflosigkeit darf hier nicht zurückbleiben. Verantworten! Wir führten das nur zu Ende, was uns verantwortungslose Politiker eingebrockt hatten. Und da war bei uns Menschlichkeit oberstes Gebot! Winzige Säuglinge im Schneetreiben! Das hat es auch nur einmal gegeben! Ich habe ihren Kinderwagen in Pferddecke eingehüllt lassen, habe ihr einen Mann zu Hilfe gegeben, und so wurde es geschafft. Als mich später — nach etwa eineinhalb Jahren die Sehnsucht bezwang und ich an die Neiße fuhr, um über die Neiße hinweg auf meine Kiefernwälder zu blicken, mein Schulhaus wäre nach einem zweistündigen Marsch zu erreichen gewesen, — da traf ich die Frau Milke. Sie war in den Ort, in dem ich einen Freund besuchte, zurückgekehrt. Ihr Junge lief schon, und er mußte mir sein Patschhändchen geben. Frau Milke sagte leise zu mir: „das ist er“. Ich habe ihn dabei über den Kopf gestreichelt, so wie man ein köstliches Geschenk berührt, und es stieg ganz heiß in mir auf.

Wird fortgesetzt

Röchlitz

Pastor i. R. Karl Heuser 90 Jahre

Der letzte Pastor von Röchlitz, Karl Heuser vollendet am 14. April sein 90. Lebensjahr.

Was sagt sein Tagebuch?

Im 30jährigen Kriege war sein Vorfahr praefectus equitum, also Reiteroberst. Dessen Sohn Hiobus Fidejustus war Pastor an der alten Thomaskirche in Erfurt. Dessen Sohn kam als Professor und Kircheninspektor nach Brieg. Dessen Sohn war Pastor in Groß-Kniegnitz bzw. Reichau, und sein Sohn war Pastor in Rohrlach und Röchlitz, wo unser Jubilar am 14. 4. 1875 das Licht der Welt erblickte. 4 Stiefgeschwister fand er vor. Johannes wurde Farmer in Amerika und ist an einem Weihnachtsfest von seinem Stiefsohn beraubt und ermordet worden — eine Gedenktafel steht auf dem Röchlitzer Friedhof. Marie wurde in der Nachfolge ihrer Tante Emilie Heuser Oberin des Westfälischen Diakonissenhauses Sarepta in Bethel — nur kurz vorher hatte Mutter Eva von Thiele-Winkler dieses Amt inne. Hedwig trat in Miechowitz ein und war bis zur Ausweisung Gemeindegewesener in Mocker; sie ist hochbetagt in Bethel heimgegangen. Luise, die Mittelschullehrerin aus Magdeburg, ruht auch in Bethel. Sein Bruder Conrad fing in Meuselwitz seinen Pfarrdienst an, kam über Kroitsch und Liegnitz nach Breslau als Vereinsgeistlicher für Innere Mission und fand in Rackschütz nahe Marienbad, wo er zuletzt Superintendent war, sein Grab. Schwester Anna löste ihre Schwester Marie als Oberin in Bethel-Sarepta ab und starb vor Jahresfrist, während seine Schwester Frieda, Lehrerin in Liegnitz, sich in der Kriegszeit in ihrem hingebenden Dienst infizierte und starb.

Pastor Heuser, der Jubilar, wurde 1901 Nachfolger seines Vaters in Röchlitz, wo er bis zur Ausweisung 1945 im Dienst stand. Dann hat er in Kreinitz, Oschatz und Kiebitz noch treuen Dienst getan, bis er mit seiner Frau bei seinem Sohn, Pastor Reinhold Heuser, in Görlitz Einzug hielt. Mit seinen beiden Töchtern im Westen, mit



seinen Enkeln, mit Hunderten von Gemeindegliedern in Ost und West hat er eine rege Korrespondenz geführt. In Görlitz und Umgebung vertrat er stets freudig Brüder im Amt. Am 2. 12. 1964 nahm ihm Gott nach 63jähriger Ehe die treue Lebensgefährtin. Er selbst hat im Martinshof zu Rothenburg eine Stätte des Abendfriedens gefunden, weil er nun der Pflege bedurfte. Dort hat man ihn längst liebgewonnen, weil er, selbst hilflosbedürftig, den Gesunden und Kranken mit großer Liebe und Freundlichkeit begegnet. Für jeden weiß er einen Spruch oder einen Liedvers; in jedem Gottesdienst sitzt er mitten unter ihnen und redet dann mit ihnen im heimatischen Dialekt. Nicht nur die Seinen, alle, die ihn kennen, gedenken seiner am 14. April in herzlicher Fürbitte.

Auf nach Hannover!

Zum 12. Male treffen sich die Schlesier aus der Bundesrepublik und Berlin am 12./13. Juni 1965 in der Hauptstadt unseres Vaterlandes Hannover zu einer großen Kundgebung. Dieses Deutschlandtreffen ist gerade in der jetzigen Zeit der politischen Gärung von entscheidender Bedeutung.

Seit etwa 15 Monaten ist die Mauer des Schweigens, die das deutsche Ostproblem umgab, durchbrochen. Die unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Provinzen jenseits der Oder-Neiße sind verstärkt in das Rampenlicht der deutschen und seit Anfang dieses Jahres auch der Weltöffentlichkeit gerückt. In einer Neujahrsbotschaft sprach die amerikanische Regierung zum ersten Mal die Grenzen eines wiedervereinigten Deutschlands an, weil sie eine Einigung hierüber unter den Westmächten als Voraussetzung für eine Deutschlandinitiative gegenüber dem Osten ansehen möchte, während andere, insbesondere der französische Staatspräsident de Gaulle, aber auch zahlreiche deutsche Politiker das Heil zur Lösung der ganzen Deutschlandfrage in einer Vereinigung Europas sehen einschließlich der Ostblockstaaten.

Unter diesen teils gefährlichen, teils verschwommenen Planungen ist es eine kate-

gorische Pflicht aller Schlesier, das dies-jährige Deutschlandtreffen zu einer gewaltigen Massenkundgebung

werden zu lassen, die als unüberhörbare geschlossene Willensäußerung in der ganzen Welt Beachtung findet.

Wir müssen demonstrieren, um unser Recht auf die Heimat zu bekräftigen.

Wir müssen demonstrieren, um zu zeigen, daß

unsere Heimat kein Handelsobjekt ist, mit dem man Konzessionen in anderen Fragen eintauschen kann.

Wir müssen demonstrieren, um zu zeigen, daß

„Wiedervereinigung“ auch die Ostgebiete einschließt.

Wir müssen demonstrieren, um zu bekennen, daß wir

niemals auf unsere Heimat verzichten werden, und daß

die Oder niemals Deutschlands Grenze sein darf, sondern

Deutschlands Strom wie seit über 600 Jahren.

Wir müssen demonstrieren, um das Gewissen der Welt aufzurütteln

und um Recht und Menschlichkeit vor Gewalt und Unterdrückung zum Siege zu verhelfen.

Wir müssen demonstrieren, um für unsere Kinder und Kindeskinde

einen gerechten und dauerhaften Frieden

zu erreichen.

Deshalb ruft die Landsmannschaft alle Schlesier auf, keine Mühe und Opfer zu scheuen, um durch ihre Anwesenheit in Hannover zu zeigen:

Wir stehen treu zu unserer Heimat
und werden unbeirrt
und mit heißem Herzen
weiter um sie kämpfen,

allen Widerständen zum Trotz und in unerbittlicher Gegnerschaft gegen alle Verzichtler und Leisetreter.

Je größer die Massen,
desto stärker die Wirkung für Schlesien,
das deutsche Land!

Dr. R u m b a u r
stellv. Bundesvorsitzender
der Landsmannschaft Schlesien

Dassiebenhundertjährige Modelsdorf

Ein Gang durch seine Kirchengeschichte

Fortsetzung

Von Johannes Grünwald

Nur ein Jahr, von 1927—1928 war es Walter Schöne vergönnt, als Pastor in Modelsdorf zu amtieren. In Berlin am 13. 1. 1884 geboren, studierte er an den Universitäten Berlin, Breslau und Rostock Theologie und erhielt am 26. 4. 1908 die Ordination in Frankfurt/Main. Er bekleidete die Pfarrstellen in Gemünden, Schwirz (seit 1910) u. in Bad Köstritz (bis 1927). In Modelsdorf trat er das Amt am 15. 7. 1927 an, am 5. 7. 1928 wurde er am Kräuseberg im Riesengebirge, in der Nähe der Hampelbaude, ermordet aufgefunden. Er liegt in Modelsdorf beerdigt, die erschütterte Gemeinde ließ ihm ein großes Denkmal setzen. Seine Witwe fand später an seiner Seite ihre letzte Ruhestätte.

Die lange Reihe der 21 evangelischen Pfarrer von Modelsdorf beschließt:

1929-1945 Ferdinand Salzmänn. Er wurde am 26. Mai 1877 in Mitau im Kurland geboren. Sein Vater, Martin S. (geb. 31. 12. 1841 in Sipperhausen Bez. Kassel), war Lehrer an der Rettungsanstalt in Mitau, zuletzt Waisenhauslehrer in Sorau, wo er am 22. 9. 1916 starb. Seine Mutter, Emma geb. Scriba (geb. am 5. 4. 1849 in Büdingen), stammte aus einem alten hessischen Pfarrergeschlecht und gehört in die Verwandtschaft Goethes⁶¹): ihre Urgroßmutter Susanne Dietz geb. Lindheimer war die Schwester von Margarete Textor geb. Lindheimer, der Großmutter Goethes. Er besuchte das Gymnasium in Sorau und die Universitäten Erlangen und Berlin. Nach dem ersten theologischen Examen war er Lehrvikar bei dem Pastor und späteren Superintendenten Wolfgang Dreising in Boitzenburg (Uckermark)⁶², als Hilfsprediger nach der Ordination am 4. 6. 1904 in Schwiebus, Spenberg bei Crossen und Heinzdorf bei Dahme. 1905 wurde er Pastor in Flatow im Osthavelland, 1914 in Görldorf bei Königsberg 3, Neumark, und 1918 in Neuentempel bei Seelow. Seine Berufung zum Pastor von Modelsdorf erfolgte am 1. 2. 1929. Er hatte auch gleichzeitig die Kirchengemeinde Märzdorf mitzuverwalten, die, seit 1916 nicht mehr besetzt, bis dahin von Kaiserswaldau und Alzenau versorgt worden war. Mit großer Treue und Hingabe hat er seinen Gemeinden gedient bis zum bitteren Ende im Januar 1945. Pastor Salzmänn verheiratete sich in Boitzenburg am 19. Mai 1905 mit Elisabeth



Pastor Ferdinand Salzmänn

Dreising (geb. 30. 3. 1881 in Potsdam-Sanssouci). Die einzige Tochter Ingeborg Salzmänn (geb. am 14. 3. 1906 in Flatow), landwirtschaftliche Haushaltslehrerin, heiratete am 10. 7. 1938 den Gewerbelehrer Erich Köbel in St. Michaelis bei Freiburg (Sachsen)⁶³. Dorthin gelangten die Eltern nach abenteuerlicher Treckfahrt durch die Tschechoslowakei. Pastor Salzmänn, der in den Ruhestand getreten war, konnte nach den schweren Hungerjahren noch sein 50jähriges Ordinationsjubiläum, die goldene Hochzeit mit seiner Gattin und seinen 80. Geburtstag feiern. Am 27. November 1958 ist er nach gut überstandener Operation an den Folgen eines Schlaganfalls verschieden und zu seines Herrn Freude eingegangen. Frau Pastor Salzmänn lebt seit 1959 in Dresden,

Hegereiter Straße 6, im Ruheheim Bühlau, erfreut sich in ihrem hohen Alter noch mächtiger Gesundheit und hilft, soweit es ihre Kräfte zulassen, bei der Pflege der vielen Kranken des Hauses. Vielleicht können die Modelsdorfer, die diesen Bericht lesen, ihr einen Gruß des Gedenkens senden.

Damit stehen wir am Ende unseres Ganges durch die Kirchengeschichte unseres 700 Jahre alten Modelsdorfs. Wie es unmittelbar nach Kriegsende in Dorf und Kirche ausgesehen hat, das wissen die zahlreichen Gemeindeglieder, die nach der Kapitulation von der Flucht heimkehrten. Sämtliche Bänke waren aus der Kirche entfernt worden, der Schmutz soll einen halben Meter hoch gelegen haben! Am 29. Juli 1945 hielt ich in der gut gesäuberten und aufgeräumten Kirche den ersten Gottesdienst nach dem Zusammenbruch; der deutsche Bürgermeister hatte Schulbänke aufstellen lassen, etwa 35 Personen waren anwesend. Altar, Kanzel und Taufstein sind erhalten geblieben, nur die Orgel war völlig zerstört. Im Pfarrhaus befand sich nichts mehr, kein Aktentstück und kein Buch. Als ich im November 1945 noch einmal in Modelsdorf war, lebten nach Aussage des Bürgermeisters wieder ungefähr 200 deutsche Einwohner im Ort (vorher etwa 720). Bald danach sind dann die Polen in die stattlichen Bauerngehöfte eingezogen. Die kleine Restgemeinde betreute Pastor Schubert von Adelsdorf aus bis zu seiner Evakuierung. Heute sind die Modelsdorfer überall in Ost und West unseres Vaterlandes zerstreut. Mit diesen Zeilen geht zu ihnen allen ein herzlicher Gruß mit der Bitte, der Heimat in der Ferne dankbar zu gedenken, die Heimat und die Kirche nicht zu vergessen, beide ihren Kindern und Enkeln zu bewahren. Und wenn das Dorf an der Schnellen Deichsa auch heute Modlikowice heißt, so bleibt es doch unser Modelsdorf, und wir wollen ohne Bitterkeit im Herzen auch an die Menschen denken, die jetzt dort leben.

Die Bilder verdanken wir Frau Lotte Hilbricht in Neu-Isenburg, Herrn Pastor Hoffmann in Igelsberg, Herrn Pastor Küster in Berlin und Frau Pastor Salzmänn in Dresden. Schluß!

⁶¹) Dr. Siegfried Rösch, Goethes Verwandtschaft. Neustadt a. d. Aisch 1956, S. 182 und freundliche Auskunft von Frau Pastor Salzmänn.

⁶²) Heinrich Wolfgang Seidel, Drei Stunden hinter Berlin. Göttingen 1954.

⁶³) Deutsches Geschlechterbuch 94. Band (1937), S. 389.

Der Dom zu Haynau

Am 4. Dezember 1935 400 Jahre evangelisch —
Betrachtungen zu seiner Geschichte und seiner Kunst

Fortsetzung

Von Pastor Hermann Fraedrich

Chronik an der Wand der Taufkapelle

Wir haben sie schon oft gesehen. Viele haben an ihr herumbuchstabiert. Wenige haben sie zu Ende gelesen. So setze ich sie daher in ihrem vollen Wortlaut, der damit zum erstenmal im Druck veröffentlicht wird. Dabei sind die beiden ersten Jahreszahlen der Chronikreihe geändert, da sie bei verschiedenen Renovationen falsch erneuert worden sind. So ist 1398 statt 1308 und 1428 statt 1470 von mir eingesetzt.

Gloria Jesu Christi patroni ecclesiae suae verae Opt. Max. Sacr.

Nachdem A. 1651 Mittwoch nach Pfingsten zu Mittag unter wehrendem Jahrmarkt eine verderbliche Feuerbrunst die weihland an diesem Orthe vermerkte Gedächtnis-Schrift zernichtet, ist auf fürstl. herzogl. Veranlassung solche erneuert wie nachstehend zu sehen:

- A. 1398 Ist der Thurm bey dieser Pfarrkirche eingefallen.
A. 1428 haben die Hussiten diese Stad zerstört und alles Volk erschlagen biß auf XV Wirthen.
A. 1468 ist das große Gewölbe in dieser Kirchen gebawet.
A. 1542 ist diese Stad gantz und gar durch den Brandt verstorben.
A. 1547 sind eine große Menge Heuschrecken in diesen Landen gefallen.
A. 1586 im Aprilis ist diese Stadt zum dritten mal durch Feuer jämmerlich in Grund verderbet worden.
A. 1645 den 10. Juny der Raththurm vom Wetter angezündet, die Zeiger-Glocken zerschmolzen undt biß auff das Gewölbe über der Rathstuben das Holtzwerk außgebrandt, doch Gottlob kein Privathauß schaden genommen.
A. 1651 den 31. May zwisch 11 und 12 Uhr zum vierten mahl Feuersverterb diese Stad betroffen und alle dieß Orthes befundene aedificia publica (öffentl. Gebäude) entweder gar zernichtet oder vornembsten theiles eingäschert.

Haben Fürstl. Gn.: der durchlauchtige hochgeborene Fürst und Herr, Herr Georg Rudolph Hertzog in Schlesien, zu Liegnitz, Brieg und Goldberg, Kayser- und Königl. Oberhauptmannschafftsverwalter in Ober- und Niederschlesien hultseeligsten Andenken ein Zimmer in dem Fürstl. Schloß allhier zum Gottesdienst, der biß IV. Sonntag nach Trinitatis unter frezem Himmel im Schloßhoff gehalten worden, gnädig gegönnet.

Welches durch den obersten Kirnherrn Jesu Christi huldreiche Gnade so gesegnet gebrauchet, daß auff treuembsige Amtsermahnung der Prediger die Kirchkinder sehr rühmliche Freygebigkeit erwiesen undt, weil auch allgemein Opffergänge beliebt, ein empfindlicher beytrag zum Kirchenbau erhalten worden.

Daß bald

- A. 1651 Im Augusto von dem im Grauß befundenen Metall der Großen Glocke (welche A. 1405 im September gegossen und in dreyen Brandverterbnüssen erhalten worden) eine Neue, auf 37 Centn. haltend verfertigt und den 16. November dieses Jahres Zum ersten geleutet.
A. 1652 die Kirche unter das Dach gebracht und dessen Baumeister Hans Bergmann, als er den gefertigten Bau beschauen wollen, den 18. Oktober zu Tode gefallen.
A. 1653 Sind die Pfeiler ergänzet, die Seiten Gewölbe renoviret Theilß Fenster gemacht undt daß den XXIII. Sonntag nach Trinitatis mit Dank Predigten der Gottesdienste, der hierinnen gehalten werden können, angerichtet.

A. 1656 den 15. Augusti ist die kleinere Glocke VII Cent. III Stein XII Pfd. haltend so verlautet worden, gewehret, und die von Kaiserswaldau wurde, auff Fürstl. Concession der Stadt vorgeleichen, restituiret.

A. 1659 Unter hochmildester Gnade deß Durchlauchtigen, Hochgeborenen Fürst und Herrn, Herrn Ludvigs, Hertzogs in Schlesien zu Lignitz, Brieg, Goldberg und Haynau, Itzo regierenden Landesfürstens, ist daß hohe Gewölber, sambt denen erman gelnden Fenstern völlig außgefertiget, und den XXVII. July deßwegen Abermahls ein Dankkfest gehalten worden.

Dieses anherogestellet im Jahr, darinnen Wir billig sagen, GeLobet sei Gott VnD geLobet sei seIn herILliger NahMe.

In der letzten Zeile der Inschrift ist ein sogenanntes Chronogram verborgen, das heißt: in dem letzten Satz zum Lobe Gottes und seines heiligen Namens ist die Jahreszahl der Wiederherstellung des Domes: 1659 enthalten, und zwar so, wie es damals allgemein üblich war, daß einzelne Buchstaben

hervorgehoben sind. Diese großen Buchstaben haben Zahlenwert: M — 1000; D — 500; L — 50; V — 5; I — 1. Das bedeutet für unsere Inschrift: LIVDLIILIM oder anders geordnet: MDLLLVIII — 1659.

Fortsetzung folgt.



Am Kreuze erhöht · Scherenschnitt H. Kocher

Wem gehören die deutschen Ostgebiete?

Fortsetzung

Von Dr. jur. Julius Doms

Nun hat Polen, wie dargetan, die deutschen Ostgebiete praktisch annektiert. Annektion ist gewaltsamer Eingriff in die Unversehrtheit der Gebiets Herrschaft eines Staates. Diese ist angetastet, wenn ein Staat mit militärischer Gewalt den Versuch macht oder durchführt, die Gebiets Herrschaft eines anderen Staates zu vermindern oder sie sogar auszulöschen. Es ist nicht Aufgabe dieser Ausarbeitung, die völkerrechtliche Gültigkeit des Annektionsverbotes nachzuweisen. Es seien nur kurz die Folgen des völkerrechtlichen Annektionsverbotes dargelegt. Auch der Rechtsbrecher steht unter dem Schutz des geltenden Völkerrechts und damit des Annektionsverbotes. Aus der Deliktsnatur der Annektion folgt ein Wiedergutmachungsanspruch des verletzten Staates und damit das Recht auf Wiederherstellung des früheren Zustandes, insbesondere der Räumung des annektierten Gebietes.²⁴⁾

Die Nichtigkeit von Annektionen ist unteilbar. Deutschland hat daher die Gebiets Herrschaft über die Oder-Neiße-Gebiete-Grenzen 1937 nicht verloren. Diese Gebiete sind zwar besetzt, gehören aber nach wie vor zu Deutschland.²⁵⁾ Für die Annektionsmacht gelten im annektierten Gebiet dieselben Regeln wie für eine Besatzungsmacht.²⁶⁾ Auch vom Standpunkt etwaiger Wiedergutmachung besteht kein Anspruch Polens und der Sowjetunion auf die deutschen Oder-Neiße-Gebiete, da die Wiedergutmachung nur in Sachwerten möglich ist. Im Sinne von Gebiets Herrschaft ist Land aber kein Sachwert, sondern Teil der Staatspersönlichkeit.²⁷⁾

Nun noch ein Wort über das Selbstbestimmungsrecht, das nicht nur die Vertriebenen, sondern die Regierung der Bundesrepublik für alle Deutschen fordert. Das Selbstbestimmungsrecht ist als internationales Ordnungsprinzip allgemein anerkannt. In der Satzung der Vereinten Nationen ist es ins positive Völkerrecht eingegangen. Es heißt da in Art. 1 Ziff. 2 als Ziel der Vereinten Nationen: „Freundschaftliche Beziehungen zwischen den Nationen zu fördern, die auf der Achtung vor dem Grundgesetz der gleichen Rechte und der Selbstbestimmung der Völker gegründet sind.“ In der Atlantik-Charta vom 12. VIII. 1941 ver-

kündeten der Präsident der USA und Churchill als Vertreter Englands in Ziffer 2: „Sie wünschen keine Gebietsveränderungen, die nicht mit den frei zum Ausdruck gebrachten Wünschen der betreffenden Völker übereinstimmen.“ Am 24. 9. 1941 traten 19 Regierungen, darunter die der Sowjetunion und Polens dieser Erklärung bei. Es heißt da wörtlich: „Sie geben hiermit ihre Zustimmung zu den allgemeinen politischen Grundsätzen, die in jener Erklärung niedergelegt sind, und ihre Absicht bekannt, nach besten Kräften mit daran zu arbeiten, sie zu verwirklichen.“ Auch hier also nicht nur die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts, sondern die Zielsetzung, es zu verwirklichen. Begrifflich beinhaltet das Selbstbestimmungsrecht ein Vertriebungsverbot. Sonst könnte ja eine Bevölkerung vertrieben werden und ihr dann gesagt werden, jetzt übt euer Selbstbestimmungsrecht aus. Klassisch hat der französische Professor an der Schule für politische Wissenschaft, René Pinon, dies folgendermaßen formuliert: Die polnische Propaganda hat versucht, für die Annektion deutscher Gebiete durch Polen historische Argumente zu finden. Es ist überflüssig, sich mit einer Erörterung der Vorgeschichte aufzuhalten. Der frei zum Ausdruck gebrachte Wille der Einwohner ist der einzige gewichtige Grund in den Augen des Völkerrechts, so wie es von den zivilisierten Ländern verstanden und gelehrt wird. Niemals haben die Einwohner Königsbirg gefordert, Russen zu werden; niemals haben weder die Bauern noch die Städte Ostpreußens, Pommerns und Schlesiens in den Grenzen des Vertrages von 1919 gefordert, Polen zu werden. Die Annektionen von 1945 stellen, sofern sie endgültig werden, ein Attentat auf das Selbstbestimmungsrecht dar, das für alle zivilisierten Länder unantastbar sein sollte.²⁸⁾ Vertriebung und Annektion sind nach geltendem Völkerrecht Verbrechen, Verbrechen geben dem Geschädigten Anspruch auf Wiedergutmachung.

Fortsetzung folgt!

24) wie 21, S. 70.

25) wie 21, S. 74.

26) Ursula Ziehen „Vollendete Tatsachen bei Verletzung der territorialen Unversehrtheit“, Holzner-Verlag, Würzburg, 1962, S. 91 ff.

Alt-Schönau

Am 9. 4. 1965 Frau Martha Mehwald in 8581 Creußen/Ofr., Habergasse Nr. 48, 76 Jahre alt (Nr. 78).

79 Jahre alt am 4. 5. 1965 Herr Oskar Schubert in 48 Bielefeld, Schildescher Straße 91.

Ortsteil Georgendorf

65 Jahre alt am 22. 4. 1965 Frau Martha Thiemt in 4322 Sprockhövel i. W., Am Schmalenberg 4.

Alzenau

Frau Martha Reichelt am 6. 4. 1965 in X 8801 Mittelherwigsdorf/Sa., 70 Jahre alt.

Herr Robert Bittermann am 24. 4. in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) 60 Jahre alt.

Bielau

Am 23. 1. 1965 Frau Gertrud Stauder, Witwe, Nr. 65, 60 Jahre alt. Sie wohnt im Eigenheim ihrer Tochter und Schwieger-sohn in 7981 Weingartshof/Württ., Tett-nanger Straße 25. Frau Stauder hat drei verheiratete Kinder und drei Enkel.

Bischdorf

Frau Hedwig Siegismund geb. Bürger, wohnhaft in X 402 Halle/Saale, Bismarckstraße 26, am 3. Mai 65 Jahre alt.

Falkenhain

Herr Paul Gockisch, in Berlin lebend, am 2. 3. 1965 81 Jahre alt.

Frau Maria Seeliger in Seppenrade am 25. März 78 Jahre alt.

Frau Goldmann in Abbensen am 6. April 80 Jahre alt.

Frau Emma Borchart am 7. April 91 Jahre alt.

Frau Alma Werner in Fordheim, Bergstraße 34, am 24. April 70 Jahre alt.

Frau Elsa Meißner in Dachau am 30. April 78 Jahre alt.

Frau Maria Aust in Wolfenbüttel am 1. Juli 86 Jahre alt.

Herr Rudolf Weinhold und Ehefrau in Abbenseth feiern am 4. 5. 1965 Silberhochzeit.

Herrn Walter Mattern und Frau wurde am 6. 2. 1965 ein Sohn (Klaus) geboren.

Herrn Martin Krebs und Frau in Zwenkau wurde am 25. 2. 1965 eine Tochter (Sybilla) geboren.

Herrn Erich Mai und Frau Rose-Marie geb. Tschentscher in Pöhlde wurde ein Sohn geboren.

Giersdorf**mit Rothbrünig und Knobelsdorf**

Herr August Ulbrich am 17. 3. 1965 85 Jahre alt in Goldenstedt bei Vechta i. O. lebend.

Frau Hedwig Winkler am 2. 4. 1965 50 Jahre alt. Wohnort unbekannt.

Herr Erich Milchen am 4. 4. 1965 50 Jahre alt, in Hattersheim/Main lebend.

Herr Gerhard Schwarzer am 6. April 50 Jahre alt. Er lebt in Werl/Westf.

Frau Maria Matschinsky am 8. 4. 60 Jahre alt. Sie wohnt in Altenbreckerfeld über Milspe.

Frau Pauline Nitsche am 17. 4. 1965 77 Jahre alt, in Biberberg/Donau.

65 Jahre alt Frau Marie Klose am 21. 4. 1965 in X 7401 Gäßnitz bei Altenburg.

Frau Hulda Wiesner am 28. 4. 1965 88 Jahre alt, in Hölle (Altersheim) lebend.

Frau Loni Krüger am 29. 4. 1965 50 Jahre alt. Sie lebt in Müsse, Aue.

Frau Marie Egg am 7. Mai 70 Jahre alt. Wohnort unbekannt.

Frau Emma Schmidt am 8. 5. 1965 85 Jahre alt. Sie wohnt in Weißenburg/Sa.

Herr Josef Schölzel am 13. 5. 1965 76 Jahre alt. Wohnort unbekannt.

Frau Gertrud Seifert am 16. 5. 1965 60 Jahre alt. Sie wohnt in Werl/Westf.

Hockenau

Frau Frieda Mattausch geb. Jäkel in 6451 Altvielerms über Hanau, am 28. 4. 70 Jahre alt. Frau Mattausch hat das Schicksal des Krieges besonders hart getroffen. Ihr Ehemann von den Russen verschleppt, ihr einziger Sohn Horst als Soldat vermißt; von beiden noch keine Nachricht, also immer noch im Ungewissen. Der landwirtschaftliche Besitz in Hockenau (Heide) wurde durch Kriegshandlungen in Schutt und Asche gelegt.

Hohenliebenthal

Am 10. 5. 1965 Herr Paul Schmidt in 342 Barbis, Hinterstraße 16, 60 Jahre alt.

Hundorf

Das Fest der goldenen Hochzeit können am 27. April 1965 die Eheleute Herr Richard Langer und seine liebe Gattin Berta geb. Haude feiern. Richard Langer wurde am 11. 9. 1890 in Hundorf, Kreis Goldberg, geboren. Seine Gattin erblickte das Licht der Welt am 26. 8. 1891 in Falkenhain, Kreis Goldberg.

Der Jubelbräutigam erlernte nach seiner Schulentlassung in Schönau a. d. Katzbach bei Schuhmachermeister Tesner das Schuhmacherhandwerk und führte es nach der Gesellenprüfung in seinem Heimatort Hundorf weiter. Nach Übernahme des Grundbesitzes seiner Eltern in Hundorf, das mit einer kleinen Landwirtschaft verbunden war, wurde der Jubelbräutigam noch Landwirt. Das Schuhmacherhandwerk allein war in der kleinen Gemeinde nicht tragbar. Da seine Gattin auch aus einer Landwirtschaft stammte, wurde der Jubelbräutigam durch sie sehr entlastet. Diese Entlastung führte dazu, daß Richard Langer noch eine Vertretung einer Backofenfabrik aus Schönau a. d. Katzbach übernahm. Jetzt erst war Richard Langer voll ausgelastet. Durch seine Vertretung wurde er in weiten Kreisen des Landkreises Goldberg und früheren Altkreis Schönau bekannt, ganz besonders in der Landwirtschaft, die diese Öfen benötigte. Da der Vertreter Langer sehr viel unterwegs war, blieb die Arbeit in der Landwirtschaft zum größten Teil seiner nimmermüden Gattin überlassen. Seine liebe Gattin schenkte dem Jubelbräutigam drei Kinder (eine Tochter und zwei Jungen). Auch dem Vaterlande stellte er sich in beiden Weltkriegen zur Verfügung.

Bei der Vertreibung aus dem Osten wurde das Jubelpaar mit ihren drei Kindern nach Bielefeld verschlagen. Sein Handwerk kam dem Jubelbräutigam zunutze, denn bei der weltbekannten Firma Seidenstricker in Bielefeld fand Richard Langer Beschäftigung als Schuhmacher. Man sieht, das Handwerk hat doch seinen goldenen Boden. Noch jetzt ist er teilweise als Pförtner usw. tätig.

Ein langes Leben hat nicht nur immer Sonnenschein, sondern auch das Kreuz tritt plötzlich dazwischen. Unerwartet wurde die einzige Tochter Else in die Ewigkeit abgerufen. Ein schwerer Schlag für die nimmermüden Menschen, sie sollte den Feierabend der Eltern mitgestalten, denn sie war ein fröhlicher Mensch. Durch die christliche Einstellung des Jubelpaares haben sie den bitteren Kelch der Unerbittlichkeit mit Haltung ertragen.

Bei der Gründung der Vertriebenen-Organisation war die Familie Langer mit die erste, die diesem Zusammenschluß beitrug. Nicht nur als Mitglied der Gruppe Goldberg in Bielefeld, sondern als aktiver Mitarbeiter im Vorstand stellte Richard Langer seine Arbeitskraft und stellt sie heute noch mit Tatkraft zur Verfügung, wofür ihm die Heimatgruppe zu seinem Ehrentage den allerherzlichsten Dank ausspricht.

Möge es dem Jubelpaar vergönnt sein, noch viele Jahre unter uns zu weilen, das ist der innigste Wunsch des Vorstandes und seiner Mitglieder der Heimatgruppe Goldberg in Bielefeld.

Kaiserswaldau

Frau Meta Schäfer geb. Klenner am 22. 4. 1965 70 Jahre alt. Sie wohnt mit ihrer Tochter Christa, die Schwester in einem Kinderkrankenhaus ist, in Erfurt, Holbeinstraße 10.

Kauffung

Herr Kurt Bruchmann, geb. am 4. 5. 1936 — ältester Sohn der Eheleute Konrad und Charlotte Bruchmann geborene Winkler, Friseurgeschäft, Hauptstr. 190 — hat im November 1964 die Lehrprüfung bestanden und wird ab Ostern 1965 als Lehrer in Hildesheim tätig sein.

Frau Emma Püschel wird am 13. 5. in 48 Bielefeld, Königsbrücke 35, 81 Jahre alt.

Herr Josef Dittrich, Vichring 2, am 18. Mai 60 Jahre alt, in Groß Varlingen b. Nienburg/Weser.

Herr Heinrich Freche, Hauptstr. 27, am 17. Mai 90 Jahre alt, in Wallenstedt 14, Kreis Alfeld/Leine.

Frau Emma Freche, Hauptstraße 27, am 13. Mai 80 Jahre alt, in Wallenstedt 14, Krs. Alfeld/Leine.

Frau Elfriede Gärtner, Hauptstr. 203, am 22. Mai 76 Jahre alt, in Kemnath-Stadt, Amberger Straße 115.

Herr Gustav Hansch, Hauptstraße 26, am 24. Mai 81 Jahre alt, in Förste/Harz, Bruchstraße 2.

Herr August Hermann, Hauptstr. 182, am 15. Mai 87 Jahre alt, in Krössula 33, Taubern-Hohenmölle.

Frau Ida Heidrich geb. Hoffmann, Dreihäuser 6, am 7. Mai 60 Jahre alt, in Röhmild/Thür., Hönnstraße 22.

Frau Martha Hoffmann geb. Wenzig am 23. April 65 Jahre alt, in 3002 Bissendorf/Han., Kuhstraße 14.

Frau Anna Menzel, Hauptstraße 47, am 22. Mai 79 Jahre alt, in Förste/Harz, Auf der Warth.

Herr Hermann Menzel, Gemeindefiedlung, am 27. Mai 83 Jahre alt, in Köln. Bitte genaue Anschrift angeben.

Herr Oswald Milchen, Hauptstr. 33, am 2. Mai 79 Jahre alt, in Glaubau/Sa., Kupfergasse 1.

Herr Ignatz Malkusch, Tschirnhaus Nr. 2, am 10. Mai 76 Jahre alt, in Hörrem, Bez. Köln, Grabenweg 20.

Frau Berta Püschel geb. Tschirner, Kirchweg 2, am 8. Mai 77 Jahre alt in Düsseldorf, Lichtengroich II, Krahnbergstraße 35.

Herr Josef Scholz, Hauptstraße 243, am 15. Mai 70 Jahre alt, in Saasa 4 bei Eisenberg/Thür.

Frau Berta Scholz geborene Menzel, Hauptstraße, am 19. Mai 65 Jahre alt, in Saasa 4 bei Eisenberg/Thür.

Herr Wilhelm Topschall, Bahnhof Niederkauffung 6, am 15. Mai 87 Jahre alt, in Leipzig 22, Bothestraße 13.

Herr Ernst Wabnitz, Hauptstr. 169, am 10. Mai 83 Jahre alt, in Dorsendorf 17 über Memmelsdorf/Bay.

Herr Robert Zimmerling, Elsnersiedlung 1, am 28. Mai 80 Jahre alt in Hildesheim.

Berichtigung:

In der November-Ausgabe 1964 mußte es heißen:

Den Eheleuten Wilhelm und Roswitha Küper geb. Hohmann wurde am 6. 10. 1964 ein Sohn Matthias geboren, früher Kauffung, Am Bahnhof Nieder-Kauffung 4, jetzt 58 Hagem-Emst, Gerhart-Hauptmann-Straße 4.

Kleinhelmsdorf

Frau Bertha Dienst in Göttingen-Treuenhagen, Am Gewende 17, am 1. 5. 1965 70 Jahre alt.

50 Jahre alt am 4. April Frau Lenchen Muddemann geb. Knoblich in Dülmen/Westf., Borkener Straße 24.

Konradsdorf, Ortsteil Überschar

Herr Richard Riedel, Gastwirt, am 27. April 65 Jahre alt. Er wohnt in 4757 Holzwickede, Krs. Unna, Bahnhofstraße 13.

Konradswaldau

82 Jahre alt am 17. 5. 1965 Frau Ida Beer in 48 Bielefeld, Ziegelstraße 84.

Ludwigsdorf

Am 4. 4. 1965 Frl. Margot Schliebs in Dortmund-Eving, Kappenbergstraße 21, 65 Jahre alt.

Am 5. April 1965 Frau Ida Binner 70 Jahre alt, in Roßwein, Wehrstraße 27.

Neudorf am Gröditzberg

Am 4. 4. 1965 Herr Erwin Rösler 60 Jahre alt. Er wohnt in 2807 Achim, Bez. Bremen, Paulsbergstraße 17. Er war der letzte Bahnhofswirt im Bahnhof Neudorf.

Herr Willy Seidel und Ehefrau Margarete geb. Rösler am 2. 5. 1965 das Fest der silbernen Hochzeit in 2807 Achim, Pauls-

berger Straße 17. Herr Seidel und Frau bewirtschaften seit Mai 1961 die Bahnhofswirtschaft Achim bei Bremen.

Neukirch

77 Jahre alt am 23. 4. 1965 Frau Anna Schramm in 48 Bielefeld, Carl-Hoffmann-Straße 20.

Am 9. 5. 1965 Herr Richard Hornig in 48 Bielefeld, Elpke 43, 77 Jahre alt.

Am 17. 5. 1965 Frau Sophie Bischoff in 48 Bielefeld, Arndtstraße 19, 77 Jahre alt.

Pilgramsdorf

Am 27. 4. 1965 Frau Emma Maier geb. Müller 70 Jahre alt. Sie wohnt in 8301 Aitenhausen über Landshut.

Probsthain

86 Jahre alt am 21. 4. Frau Alwine Tamn in 48 Bielefeld, Am Rottland 11.

Der Bauer Herr Kurt Konrad am 8. 5. 60 Jahre alt. Er wohnt in 5678 Wermelskirchen, Kenkhauser Straße 65.

Herr Günter Konrad und Frau Gerlinde geb. Worthmann, Wermelskirchen, heirateten am 26. März 1965.

Die frühere Landwirtin Frau Minna Pätzold geb. Jäschke, Kolonie ABC, Windmühle, in Riesa/Elbe, Puschkinplatz 4b, am 26. April 70 Jahre alt.

70 Jahre alt am 5. 5. 1965 die frühere Diakonissenschwester Margarete Puhl in Amorbach/Odenwald, Ev. Kindergarten.

Der Rentner Herr Karl Scholz in Bitterfeld, Friedensstr. 47, am 7. 5. 1965 77 Jahre alt.

Die fr. Landwirtin Frau Selma Warner geb. Seibt in Gellendorf b. Rheine/Westf., am 11. Mai 70 Jahre alt.

Die Rentnerin Frau Emma Scholz geb. Konrad am 12. Mai 75 Jahre alt. Sie wohnt in 307 Nienburg/Weser, Humboldtstraße 5.

Reichwaldau

Am 22. 4. 1965 Frau Selma Köbe geb. Seifert 76 Jahre alt, in 3509 Mörshausen Nr. 10, Krs. Melsungen.

Reisicht

Frau verw. Martha Heidrich, wohnhaft in Bernburg/Saale Hohe Straße 36, am 29. März 79 Jahre alt.

Ehefrau Klara Feist geb. Siegmund, wohnhaft in 2081 Hohenhorst üb. Pinneberg, am 17. April 65 Jahre alt.

Am 19. April 1965 Frau verw. Rosina

Dulas 87 Jahre alt. Sie verlebt ihren Lebensabend bei ihrem Sohn Karl Dulas in 32 Hildesheim, Königsberger Straße 22g.

Herr Gustav Zänisch, Bb.-Schr. a. D., in 6251 Dauborn üb. Limburg/Lahn, Neugasse 9, wird am 24. April 81 Jahre alt.

Frau verw. Martha Schrantke am 25. April 82 Jahre alt. Sie wohnt in X 402 Halle/Saale, Altersheim, Burgstraße.

Frau verw. Wanda Hillwig in Repten über Vetschau, Krs. Kalau, am 10. 5. 1965 75 Jahre alt. Ihre beiden Söhne verlor sie im 2. Weltkrieg, und ihr Mann verstarb bereits 1950 in Baden.

Röversdorf

Am 23. 4. 1965 Herr Gustav Beer 79 Jahre alt in 2 Hamburg, Langenhorn-Nord, Dickmoor 328.

Schönwaldau

Der fr. Schmiedemeister Herr Oskar Liske am 1. April 65 Jahre alt. Er lebt in 7887 Grenzach, Krs. Lörrach, Basler Str. Nr. 32.

Tiefhartmannsdorf

Frau Gertrud Herrmann geb. Feige am 5. April 80 Jahre alt. Sie wohnt bei ihrer Tochter Ruth in Bellingen üb. Stendal.

Frau Martha Geißler geb. Langer am 14. Mai 60 Jahre alt, in 843 Neumarkt/Opf., Stroberstraße 28.

Wolfsdorf

Am 13. 5. 1965 Herr Richard Scholz in 4801 Babenhausen üb. Bielefeld. Blutweg 20, 76 Jahre alt.

Ohne Ortsangabe

Herr Elektro-Ingenieur Ernstfried Radisch, Sohn des fr. Gutsbesitzers Wilh. Radisch, bante in Wendhausen b. Hildesheim ein Haus. Bei ihm wohnen seine Mutter, Frau Hildegard Radisch, und sein Bruder, Herr Stud.-Ass. Gottfried Radisch. Seine Schwester, Frau Rosemarie Junge, wohnt in Lingen/Ems.



Unsere Toten

Goldberg

Herr Fritz Rother, Stellmachermeister, am 28. 3. 1965 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 67 Jahren. Der Verstorbene wurde am 1. 4. 1965 in Großröhrsdorf/OL zur letzten Ruhe gebettet. Er hatte wieder eine Stellmacherei, sein einziger Sohn Heinz, der den gleichen Beruf wie sein Vater erlernte, ist nun als Berufsschullehrer in Bautzen/Sa. tätig. Der Verstorbene lebte in Großröhrsdorf/OL Südstraße 24.

Schönau

Am 22. 12. 1964 in Görlitz Fr. Frieda Schwarz.

Adelsdorf

Am 23. 1. 1965 in Neustadt/Orla Frau Ida Müller, Stellmacherei, im Alter von 67 Jahren.

Alzenau

Frau Bertha Hoppe geb. Pohl, geb. 4. 8. 1885 in Märsdorf, verstarb am 9. 7. 1964 in Olbersdorf über Zittau/Sa. Ernst-May-Straße 46.

Frau Käthe Traeder geb. Jacobi verstarb 1963 in Hannover.

Falkenhain

Herr Fritz Krügel in Adenstedt am 6. 1. 1965 im Alter von 58 Jahren.

Herr August Peisker in Harsum am 6. 2. 1965 im Alter von 73 Jahren.

Giersdorf

Frau Mathilde Reimann starb 1961 im Altersheim Dinklar/Hildesheim.

Haasel

Frau Martha Thiel geb. Keil am 15. 3. im 84. Lebensjahr in 47 Hamm, Holsteinstraße 13.

Harpersdorf

Am 2. 3. 1965 im Alter von 76 Jahren Herr Bruno Bunzel in Harsum, Kreis Hildesheim.

Am 16. 3. 1965 im Alter von 75 Jahren Herr Martin Bunzel aus Unnenberg, Kreis Oberberg/Rhld.

Hohenliebenthal

Herr Willi Söllner, Tischler, im Alter von 54 Jahren in Barbis, Hauptstraße.

Kauffung

In der März-Ausgabe wurde irrtümlich der 86. Geburtstag von Frau Emma Schrader geb. Feige bekanntgegeben. Uns wurde jetzt mitgeteilt, daß die Genannte bereits am 24. 3. 1964 verstorben ist.

Frau Kunigunde Krause geb. Ehrhard, Schulzengasse 4, ist bereits am 29. 1. 1961 verstorben.

Frau Helene Thiemt geborene Jäckel, Hauptstraße 231, ist bereits am 27. 1. 1963 verstorben.

In der Dezember-Ausgabe 1964 wurden beide noch unter Glückwünsche aufgeführt.

Herr Richard Menzel, Schulzengasse Nr. 13, ist seit 9. 12. 1958 verstorben. Seine Ehefrau Selma und Sohn Reinhard wohnen in 5901 Deuz/Siegen, Irle-Siedlung 6.

Kleinhelmsdorf

Frau Anna Ruffer geb. Teuber im Alter von 89 Jahren in Borken/Westf.

Herr Bruno Dienst, ehem. Gastwirt, in Tettenborn a. Harz im Alter von 65 Jhr.

Herr Bruno Klose im Alter von 59 Jahren in Düsseldorf, wo er zu Besuch weilte, zuletzt wohnhaft in Dülmen/Westf., Breslauer Siedlung.

Neukirch a. K.

Der Maschinist Herr Fritz Herberg ist am 8. 3. 1964 in Bodenburg verstorben. Seine Frau wohnt jetzt in Hannover, An der Steinriede 5.

Probsthain

Am 2. März 1965 infolge eines Herzschlages der fr. Landwirt Herr Martin Gumblich in Tecklenburg/Westf., Altmanusknapp 4. Die Beerdigung fand am 5. März 1965 statt.

Wolfsdorf

Am 21. März 1965 verstarb Herr Julius Winkler in Bielefeld, Auf dem langen Kampe 79, im Alter von 74 Jahren.

Grüne Nervensalbe
3 x Grün
nach altem schlesischem Rezept, hat sich seit Jahren bestens bewährt bei Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen
Schachtel zu 100 g 4,40 DM
Schachtel zu 250 g 6,85 DM
zuzüglich Porto
Bahnhof-Apotheke
469 Herne/Westf.
Wilhelm Möller
früher Haynau/Schles.
Stadt-Apotheke

BETTFEDERN
Wie früher
auf schles. Wochen- und Jahrmärkten
1 Pfd. handgeschlitten DM 12,- usw.
1 Pfd. ungeschl. DM 5,50 u. 6,90 usw.
1 Pfd. fedr. Daunen DM 23,- usw.
Betten, Inlett, Stepp- und Daunen-
decken. Versäumen Sie nicht, noch
heute Muster und Preislisten anzu-
fordern. Auf alle Waren 3% Rabatt
für jeden Heimatfreund. Versand
frei Haus durch Ihren Heimat-
lieferanten.
Johann Speldrich
68 MANNHEIM, U 3, 20
(Früher: Sorau, Glogau, Wüste-
giersdorf).

Für die vielen Ehrungen, die mir zu meinem 80. Geburtstag von lieben Verwandten und Heimatfreunden in Form von Glückwünschen und Geschenken zuteil wurden, sage ich meinen allerherzlichsten Dank.
Wilhelm Exner
Marklohe

Herr Bruno Ulbrich
Salzgitter-Bad,
Gertrudenstraße 1, feiert am 11. April 1965 seinen 60. Geburtstag.
Es wünschen ihm alles Gute
seine Heimatfreunde
der Papierfabrik Haynau
i. Schlesien

Oberbetten
Direkt vom Hersteller
mit geschlissenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn.
Porto- u. verpackungsfreie Lieferung.
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.
BETTEN - SKODA
427 Dorsten i. Westf.
früher Waldenburg in Schlesien.
Fordern Sie Muster und Preisliste!

**Kaufen Sie bitte
bei unseren Inserenten**

**Familienanzeigen
in die Heimatzeitung!**

Heyland



Heute morgen 6.00 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Martha Thiel

geb. Keil

im 84. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Gustav Wolf und Frau Charlotte geb. Thiel und alle Anverwandten

Hamm/Westf. und Leipzig, den 15. März 1965

Holsteinstr. 13

früher Haasel, Kreis Goldberg.

Die Trauerfeier fand statt am Freitag, dem 19. März 1965, um 13 Uhr in der Krypta der Johanneskirche Hamm-Norden; anschließend erfolgte die Beisetzung.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 9. März 1965 nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Richard Gerstmann

im 66. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Luise Gerstmann geb. Raupach nebst allen Anverwandten

58 Hagen, Blücherstraße 1

früher Goldberg, Friedrichstor 10

Welches Schlesiermädchel oder welche Schlesierin möchte gerne ins Allgäu?

2 Haus- und Zimmermädchen
1 Köchin, Beiköchin oder Mädchen mit Kochkenntnissen in Saisonstellung dringend gesucht.
Kochen kann auch erlernt werden.

Beste Verdienstmöglichkeiten, geregelte Arbeitszeit, vier Wochen bezahlter Urlaub, Fahrtkostenrückerstattung, freie Kost und Wohnung, Familienanschluß. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltswünsche umgehend erbeten an Restaurant-Pension Geiselstein, 8959 Buching bei Füssen, Fam. Rudolf Adolf, früher Spindelmühle.

Gott der Herr über Leben und Tod rief am 4. April 1965, um 1.10 Uhr, unseren lieben, treusorgenden Vater, Opa, Ur- opa, Schwiegervater und Onkel

Richard Ziegert

im Alter von fast 88 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit heim in die Ewigkeit.

Fern seiner geliebten schles. Heimat Adelsdorf wurde er am 7. April auf dem ev. Friedhof in Lüdenscheid beigesetzt.

In stiller Trauer

Martha Hantke geb. Ziegert

Hildegard Ziegert

Willi Loose und Frau Gertrud geb. Ziegert

Alois Scholz und Frau Erna geb. Ziegert

und alle Anverwandten

588 Lüdenscheid, Kölner Straße 58, den 6. April 1965

359 Bad Wildungen - 6083 Walldorf

Ein Leben lang Freude
Betten u. Aussteuer vom „Rübezahl“

8 Tage zur Ansicht
und völlig kostenlos mit Rückporto senden wir Ihnen das große Stoffmusterbuch - Alles für die Aussteuer - die beliebte Federn-Kollektion - Original-Handschieß, Daunenn und Federn. Bequeme Teilzahlung für Einzel- u. Sammelbesteller, 10 Wochen bis 12 Monatsraten, Bunkatalog gratis. Postkarte lohnt.

Bewährtes Oberbett mit 25jähriger Garantie
rot, blau, fraise, reseda, gold DM

130 x 200 cm m. 6 Pfd. Halbdauen	85,65
140 x 200 cm m. 7 Pfd. Halbdauen	97,40
160 x 200 cm m. 8 Pfd. Halbdauen	110,80
80 x 80 cm m. 2 Pfd. Halbdauen	26,70

Das bekannte Betten u. Aussteuer - Spezial - Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenuau

Plötzlich und unerwartet entschlief mein lieber Vater und Schwiegervater, unser lieber Opa, Schwager und Onkel, der frühere Bauer

Willi Klose

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer

Familie Karl Schürg

und Anverwandte

Wissen/Sieg-Alserberg, Pirzenthaler Str. 14, den 31. 3. 1965
früher Wolfsdorf, Kreis Goldberg i. Schlesien.

Wir haben unseren lieben Entschlafenen am 3. April 1965 auf dem Waldfriedhof Alserberg zur letzten Ruhe gebettet.

Ihre Vermählung geben bekannt

MANFRED TSCHIERSCHE

Studienassessor

CHRISTEL TSCHIERSCHE

geb. Riemann

877 Lohr/Main-Sendelbach,

Nelkenstraße 2

früher Goldberg, Nordprom. 5

6 Frankfurt/Main,

Ginnheimer Hohl 6

früher Kutschitten/Ostpr.

10. April 1965

Herzlichen Dank allen Landsleuten und Heimatfreunden für die überaus zahlreichen Glückwünsche zu meinem 70. Geburtstag. Es ist mir nur auf diesem Wege möglich, Ihnen allen meinen aufrichtigen Dank zu sagen.

Ihr Erhard Manfred Schlüter

1 Berlin 61, Katzbachstraße 16

Nach Gottes heiligem Willen wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa und Bruder

Erich Hlubek

Oberlehrer i. R.

im Alter von 67 Jahren in den ewigen Frieden heimgeholt.

Nürnberg, Kirschgartenstr. 27, den 17. März 1965

früher Hermsdorf-Bad Seiffenau.

Dorothea Hlubek geb. Meyer, Gattin

Dr. Manfred Hlubek, Sohn, und Familie

Renate Kreuzer geb. Hlubek, Tochter, und Familie

Suchanzeige

Haynauer! Wer weiß die Adr. von Arthur Saut und Frau Lenchen, Putz- u. Kurzwarengeschäft, Liegnitzer Straße 3.

Nachricht an Gertrud Staude, 7981 Weingartshof, Tettlinger Straße 25.

BETTFEDERN



(auch handgeschlissene) Inlette, fertige Betten, Bettwäsche, Daunendecken, KARO-STEP-Flachbetten direkt vom Fachbetrieb

Rudolf BLAHUT gegr. 1882
Stammhaus Deschenitz-Neuern, jetzt: 8492 Furth i. Wald, Marienstr. 216
Ausführl. Angebot u. Muster kostenl.

Traueranzeigen in die Heimatzeitung